

# Die Sanierung der Balinge Siechenkapelle



2003, noch standen zwei Linden vor dem Siechenkirchle, Foto: Karl-Otto Müller, Zollernalbkurier, 2003.

Sie war kaum noch zu erkennen, hinter dem Gerüst und unter der großen Plane: die Balinge Siechenkapelle an der Tübinger Straße. Seit Oktober 2014 wurde sie saniert, und bis Oktober 2015 sollten die Arbeiten noch dauern. Vor der umfangreichen Maßnahme



2004, die südliche der Linden fehlt, Foto: Klaus Irion, Zollernalbkurier, 2004.

waren Voruntersuchungen von der Stadt Balingen in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt vorgenommen worden. Sie waren die Grundlage für ein Sanierungskonzept.

Inzwischen wurde das Fundament der Siechenkapelle verstärkt. Lange Risse des Mauerwerks wurden vernagelt, um die Stabilität zu verbessern. Das Dach wurde abgedeckt, damit die Holzschäden angegangen werden konnten. Danach erhielt es wieder die ursprünglichen Ziegel.

Im Innern des denkmalgeschützten Kirchleins ließ die Stadt Balingen Deckenverkleidung, Beleuchtung und Elektroanschlüsse erneuern. Es war mit Gesamtkosten von 290.000 Euro zu rechnen. Davon übernahm das Land Baden-Württemberg rund 20.000 Euro. Erfreulicherweise wurde die Sanierung auch von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz aus Mitteln der Lotterie Glücksspirale mit 40.000 Euro gefördert.

Zum ersten Mal wurde die Siechenkirche, nach dem Turm der Friedhofskirche das älteste Balinge Gebäude, 1440 urkundlich erwähnt. Es wird aber davon ausgegangen, dass sie bereits 1427/28 neben dem Siechenhaus erbaut worden ist. In der Regel stand ein Siechenhaus im Osten einer Stadt, weil man bereits wusste, dass die Krankheitserreger vom Wind übertragen wurden. Das Haus sollte an einer Hauptverkehrsader stehen, weil die Leprakranken auf Spen-



Oberbürgermeister Dr. Edmund Merkel, Dr. Reinhardt Mayer und Ahmed Mohammed pflanzten die Siecheneiche, Foto: Thomas Löffler, 7.7.2003.



2015, die Sanierung ist im Gange, Foto: Klaus Irion, Zollernalbkurier, 31.3.2015.

den Durchreisender angewiesen waren. Hier waren zunächst die Aussätzigen und in den folgenden Jahrhunderten Menschen mit ansteckenden Krankheiten untergebracht, die sich in der Siechenkapelle zu Andachten trafen.

Die Siechenkirche und ihr baulicher Zustand, das ist schon eine leidvolle Geschichte, wie ein Blick in die Dokumente des Balinger Stadtarchivs zeigt. Bis 1740 hielt ein Balinger Diakon einmal jährlich in der Kapelle eine Predigt, als er sich weigern musste, dies weiterhin zu tun. Warum? Dazu die Quellen im Stadtarchiv: *Das Siechenkirchlein ist sehr baufällig und kann ohne Lebensgefahr nicht mehr frequentiert werden, daher unterbleibt die sonst gewöhnliche Siechenpredigt.*

1742 wurde die Kapelle dann auf obrigkeitliche Anweisung endlich saniert, das damals noch stehende Siechenhaus jedoch dem weiteren Verfall preisgegeben. Nach der Vereinigung der Sondersiechenpflege mit der Spitalpflege 1812 stand die Siechenkapelle weitgehend leer. Andachten und Predigten gab es nicht mehr. Bestrebungen der Stadt, die Siechenkapelle der evangelischen oder katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung zu stellen, scheiterten. 1870 wurde der

Versuch unternommen, dass die Straßenmeisterei ihre Geräte und eine Vesperstube darin unterbrachte. Das Anliegen wurde abgewiesen.

Nach dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) beabsichtigte der Balinger Gemeinderat, die Siechenkapelle zu einem Gefallenendenkmal auszubauen, aber sie wurde für diesen Zweck als zu klein befunden. So blieb das Kirchlein *als städtische Rumpelkammer für Wasserleitungsrohre weiterer Verwahrlosung ausgesetzt.*

1940 machte sich die Stadtverwaltung wieder daran, die Kapelle etwas in Stand zu setzen. Die beauftragten Stadtmaurer hielten es jedoch für das Beste, *das alte Glump ganz abzubrechen, da es ja keinen Wert habe, da auch das Holztürmlein wohl bald einfallt.* Das alte Glump blieb stehen und sollte 1955 für die Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) erhalten. Auch dies wurde wieder fallen gelassen. Das Angebot an die katholische und evangelische Kirchengemeinde für eine Verwendung wurde ebenfalls abgelehnt.

1957/58 wurde das Gebäude durch einen ehrenamtlichen Arbeitseinsatz ortsansässiger Handwerker gründ-



Foto: Karl-Otto Müller, Zollernalbkurier, 17.9.2003.

lich saniert. Eine Decke wurde eingezogen, die Wände wurden verputzt, der Boden wurde mit Backsteinen gepflastert, die Eingangstür wurde erneuert.

Danach zogen die Pfadfinder ein, bis Anfang der 1990er Jahre der Balingener Kulturverein die Siechenkapelle für seine Veranstaltungen nutzte. Frischen Wind brachten im August 1999 noch einige Programmabende der Hospizgruppe in das geschichtsträchtige Kirchlein.

Im Juli 2003 wäre die Kirche fast Opfer eines heftigen Gewittersturms geworden. Eine der beiden mächtigen Linden an der Kirche barst in der Mitte wie ein Streichholz. Die niederstürzenden Äste landeten wie durch ein Wunder wenige Zentimeter vor der Kirche. Im Dezember 2003 musste der schwächelnden Bausubstanz des Balingener Siechenkirchleins „ein fauler Zahn“

gezogen werden. Mitarbeiter des Bauhofs bauten den Kamin ab, um möglichen Schaden abzuwenden.

Am 1. April 2012 wurde das Kirchlein als geistlicher Ort reaktiviert. An diesem Tag zelebrierte Michael Buk, Erzpriester der russisch-orthodoxen Kirche, zum ersten Mal den Gottesdienst der orthodoxen Christen in dem historischen Gemäuer. Es sollte nicht das letzte Mal bleiben. Bis zum Beginn der Bauarbeiten traf sich die orthodoxe Gemeinde sonntags meistens in der Siechenkapelle. So soll es auch nach der Sanierung weitergehen. Der jetzigen Sanierungsmaßnahme gingen lange Planungen und Verzögerungen voraus, obwohl die Siechenkirche das älteste vollständig erhaltene Baudenkmal in Balingen ist. Schon 2000 war eine bauhistorische Analyse vorgenommen worden.

Die 1999 gegründete Balingener Arbeitsgruppe der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. brachte die Siechenkirche und damit auch den Blick auf Leprakranke wieder in das öffentliche Interesse. In Erinnerung an die Leprakranken, die es im Mittelalter in Balingen gab, und als Hinweis auf die besonders noch in Afrika verbreitete Krankheit wurde im Juli 2003 eine Siecheneiche gepflanzt. Oberbürgermeister Dr. Edmund Merkel, der äthiopische Repräsentant der DAHW Ahmed Mohammed und Dr. Reinhardt Mayer als Teamleiter der örtlichen Aktionsgruppe stellten sich als „Pflanzer“ zur Verfügung. Seither veranstaltet die Balingener Aktionsgruppe jedes zweite Jahr ein Entenrennen zugunsten der Lepra- und Tuberkulosekranken in Äthiopien auf der Balingener Eyach. Damit soll auch an die Bedeutung der Siechenkirche für Balingen erinnert und auf das Leid „Aussätziger“ aufmerksam gemacht werden.

Dann wandte sich 2004 der Balingener Bürgerverein dem Siechenkirchle zu, leider zunächst ohne nachhaltigen Erfolg. Weitere Jahre vergingen, bis der Balingener Gemeinderat beschloss, die notwendigen Mittel für die Sanierung bereitzustellen.

Reinhardt Mayer, Balingen

## Gottesdienste in Münsters Museen

Ein besonderer Gottesdienst, eine vielleicht einmalige Veranstaltung, war in diesem Sommer der Gottesdienst im Lepramuseum am Sonntag, dem 23. August 2015, um 18.15 Uhr. Pfarrer und Krankenhausseelsorger Thomas Groll predigte zum Thema: „Ich war krank und ihr habt mich besucht“. Die Gottesdienstreihe 2015 „Gottesdienste in Münsters Museen“ wur-

de vom Evangelischen Kirchenkreis Münster in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Münster entwickelt. Drei weitere Gottesdienste fanden statt, und zwar im Frühjahr im Stadtmuseum und im LWL-Museum für Naturkunde / Planetarium und im Herbst noch im Geschichtsort Villa ten Hompel.

Ralf Klötzer, Münster